

**DIE LINKE.**



# Rote Krähe

Ausgabe September 2018

## JUNGE REKRUTEN



### Keine Bundeswehr an Krefelder Schulen!

Der Krefelder CDU-Parteichef Marc Blondin hat gefordert, den Kontakt zwischen Bundeswehr und Schulen zu intensivieren. Für uns ist der Besuch der Bundeswehr an Schulen ein klarer Verstoß gegen das Neutralitätsgebot an Schulen. Junge Menschen sollen dadurch in ihrer Entscheidung manipuliert, und eben nicht ausreichend informiert werden. Die Bundeswehr ist kein normaler Arbeitgeber, sondern jeder Beruf dort ist mitunter tödlich, und, ob direkt oder indirekt, am Töten beteiligt. Die Annahme, dass Schülerinnen und Schülern durch die Bundeswehr eine pluralistische Diskussionsmöglichkeit des Themenbereiches Friedens - und Sicherheitspolitik geboten wird, ist schlicht lächerlich. Letztendlich dienen die als Diskussionsrunde getarnten Maßnahmen zur Rekrutierung nicht zur Aufklärung, sondern sind lediglich ein Mittel, für die Militäreinsätze der Bundesregierung Nachschub zu generieren. Schulen sind Lernräume, in denen junge Menschen demokratisches Handeln erlernen. Sie sollen lernen, sich ein eigenes Urteil zu bilden und grundlegende Werte wie Toleranz, Frieden, Nachhaltigkeit und Gewaltfreiheit zu schützen. Dafür werden Lehrkräfte ausgebildet und daran arbeiten viele Schulen im Rahmen der Schulentwicklung.

### Militärpropaganda hat nichts in Schulen zu suchen!

Die finanzielle Unterstützung des Bundeswehr-Werbeetats wäre doch besser in mehr Personal für Schulen angelegt, so wie es schon lange gefordert wird, und nicht in uninformaten Jungoffizieren, die dort den Unterricht halten sollen.

Dass das nordrhein-westfälische Schulministerium die rechtliche Grundlage für die Bundeswehr an Schulen zur Verfügung stellt, ist eine Frechheit. Wovon Krefelder Jugendliche und junge Erwachsene "profitieren", wurde schon von den betroffenen Menschen in Redebeiträgen am 1. Mai geäußert, aber wahrscheinlich war Herr Blondin zu sehr mit der Rekrutierung minderjähriger Schülerinnen und Schüler beschäftigt.

### Die Forderungen der Linksjugend Krefeld lauten weiterhin:

- ▶ **Zukunft mit Perspektive an Krefelder Ausbildungsstellen!**
- ▶ **Friedenserziehung statt Militärwerbung und Rekrutierung!**
- ▶ **Jede Art von militärischer Werbung an Schulen soll gestoppt werden!**
- ▶ **Sofortiger Stopp der Kooperation zwischen dem Schulministerium und der Bundeswehr!**

### DEALER IN WEISS

Heroinabhängig oder abhängig von Methadon. Für Christoph ist beides keine Option. Denn die Dealer in weiß machen es einem echt schwer.

Seite 6

### DIE LEERE KRIPPE

Glasklar im Kopf – Gott sei Dank – sowohl Mutter als auch Tochter. Nach leidvoller Trennung durch das Jugendumt sind sie wieder glücklich vereint.

Seite 4

### KATER FRITZ & PERIKLES

Wer braucht schon ein Krefelder Tierheim? Lieber outgesourcetes Einsammeln von Fundtieren? Kater Fritz traut sich, ein paar Fragen über die Milchmädchen-Rechnung von Perikles zu stellen.

Seite 10

### DIE STADT ALS BUSINESS

Holterdipolter hat die Stadt einen Betrieb gestartet, damit alles „effektiver“ läuft. Den bislang städtischen Beschäftigten steht der Angstschweiß auf der Stirn, denn der Start verläuft mehr als holprig, mit Ende ungewiss.

Seite 9

### TATORT A44

Ein schönes großes Gewerbegebiet am grünen Rande Fischelns, mit vielen tollen Jobs in Logistik-Unternehmen. Auf Kosten von Wasserschutz und schutzwürdigen fruchtbaren Böden.

Seite 3

### BISMARCK RELOADED

Selbst die Sozialdemokraten haben nichts dagegen, wenn eine Schule im 21. Jahrhundert nach ihrem einstigen Erzfeind benannt wird.

Seite 8

G

Ein Artikel der Linksjugend [solid] Krefeld

# BREITENSPORT STATT ELITENFÖRDERUNG!

Für Sportvereine und ihre Einrichtungen werden von der Stadt Krefeld Millionen Euro im Jahr ausgegeben. Diese Einrichtungen sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

## Die Linke. fordert:

Sportvereine, die von der Stadt Geld bekommen, sind verpflichtet, ihre Türen zu öffnen. Auf ihren Sportfeldern, in ihrem Schwimmbad dürfen auch Nichtvereinsmitglieder Sport treiben.

## Was öffentlich gefördert wird, muss auch öffentlich zugänglich sein!

Übrigens: Das Hallenschwimmbad und das Freibad auf der Neusser Straße müssen wiederhergestellt und geöffnet werden.

**RF** Prof. Dr. Wolfgang Dreßen  
Geschäftsführer der Ratsfraktion  
DIE LINKE. Krefeld



# TÖDLICHE PRODUKTION: RHEINMETALL

Deutschlands größter Rüstungsfabrikant Rheinmetall sorgt sich um seinen Standort in Krefeld.

Angrenzend an seinem Standort am Neuen Weg soll gebaut werden, dringend notwendiger Wohnraum. Das könnte die Produktion gefährden. Rheinmetall wird wiederholt vom DGB unterstützt: Das Unternehmen könnte aus Krefeld fortziehen, ein „herber Schlag für Krefeld“ (Ralf Köpke), über 100 Arbeitsplätze seien akut gefährdet.

## Die Ratsfraktion der LINKEN meint zu dieser „Gefahr“:

„Wir begrüßen es, wenn Rheinmetall Krefeld verlässt. Noch besser wäre es, wenn dieser Rüstungskonzern überhaupt verschwände. Seine Produktion bedeutet Tod in vielen Teilen der Welt.“

Rheinmetall hat auch die Panzer geliefert, mit denen die türkische Armee völkerrechtswidrig in Nordsyrien einmarschiert ist und die Menschen getötet und vertrieben hat. Produktion für den Tod muss entschieden bekämpft werden und hat in Krefeld nichts zu suchen.“

**RF** Pressemitteilung

# TATORT A44

## DAS GEPLANTE GEWERBEGEBIET ENTLANG DER A44 GEFÄHRDET BODEN- UND WASSERSCHUTZ!

Entlang der A44 zwischen Meerbusch und Krefeld soll ein Gewerbegebiet mit einer Größe von ursprünglich ca. 120 ha Fläche entstehen. In einem Gutachten der Stadt Krefeld wurden die Gewerbeflächen in Belangen des Boden- und Wasserschutzes als weitgehend restriktionsfrei beschrieben. Eine Einschätzung, die so nicht stimmt!

## Die Linke. Krefeld zeigt per Gutachten Gefahren auf!

In einem unabhängigen Gutachten ließ die LINKE. die Aussagen der Stadt Krefeld überprüfen. Es stellte sich heraus: Im Planungsgebiet sind sehr wohl ein Wasserschutzgebiet, sowie Böden mit besonderer Schutzwürdigkeit zu finden. Eine sogenannte „weitgehende Restriktionsfreiheit“, wie die Verwaltung behauptet, besteht also nicht. Denn für die Böden müssten Ausgleichsflächen ausgewiesen und für den Wasserschutz bestimmte Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Zwar handelt es sich nicht um eine Restriktion, die einen sofortigen Planungsstopp für ein Gewerbegebiet enthalten würde, dennoch unterliegt auch diese Fläche gesetzlichen Vorgaben für schutzwürdige Böden. Im städtischen Gutachten heißt es fälschlicherweise nur „Hinweis auf Schutzwürdigkeit im Hinblick auf landwirtschaftliche Nutzung“. Laut dem anderen Gutachten hat das Gebiet aber „Biotop-Entwicklungspotenzial“, das heißt eine hohe Regelungs- und Puffer-

funktion und eine sehr hohe Bodenfruchtbarkeit. Es heißt dort weiter: „Indem nur noch von „Hinweis auf“ und nicht mehr (...) von „besonderer Schutzwürdigkeit“ gesprochen wird, entsteht der irriige Eindruck eines untergeordneten Schutzstatus. Doch die o.g. gesetzlichen Vorgaben greifen auch hier. Eine Nichtbeachtung dieses Schutzgutes im Abwägungsprozess wäre ein gravierender Planungsfehler.“ Eine Irreführung, die zu fatalen politischen und planerischen Entscheidungen führt, mit großen Verlusten für die Umwelt und die Wohnqualität der Anwohnerinnen und Anwohner.

## Gewerbegebiet oder Gewerbemonster?

Aufgeschreckt durch die enormen Ausmaße des Gewerbegebietes hatte sich in Meerbusch bereits erfolgreich eine Protestbewegung formiert. Denn in Meerbusch sind sich viele Bürgerinnen und Bürger darüber einig: Ein Gewerbemonster will man nicht! Schon gar nicht, wenn es Naturschutzbelange gefährdet. Gegen die ursprünglichen Vorhaben der herrschenden Meerbuscher Politikermehrheit aus CDU und SPD konnte die Protestbewegung durchsetzen, dass man sich doch entschloss, das Gewerbegebiet von

70 auf 30 ha zu verkleinern. Ein enormer Erfolg, der zeigt: Protest lohnt sich!

## Kein Gewerbegebiet in Fischeln ohne Boden- und Wasserschutz!

In Krefeld hingegen brachte die LINKE. in der Bezirksvertretung Fischeln den Antrag ein, die Schutzgüter Boden und Wasser in der zukünftigen Planung von der Verwaltung berücksichtigen zu lassen und gegebenenfalls auf eine die Schutzgüter gefährdenden Gewerbegebietsentwicklung zu verzichten. Diese Initiative der Linken wurde mit Stimmenmehrheit von CDU und FDP abgeblockt. Ein enttäuschendes Signal. Auf die Schutzgüter aufmerksam gemacht zu haben, sehen wir aber als einen wichtigen Teilerfolg. Denn angefangen vom Schutz der Anwohnerinnen und Anwohner bis hin zur Verkehrserschließung birgt das Gewerbemonster mit seinen enormen Ausmaßen viele Probleme in sich und wird in Fischeln nicht nur sehr kritisch gesehen sondern auch von vielen abgelehnt.

Sorgen und Anregungen sind bei uns, als einziger Partei in Krefeld, die das Gewerbegebiet entlang der A44 in Fischeln über alle Ebenen hinweg kritisch sieht, an der richtigen Stelle. Besorgte Anwohnerinnen und Anwohner können sich an uns wenden:

[dielinke-fraktion@krefeld.de](mailto:dielinke-fraktion@krefeld.de)

**RF** Johannes Eisenhuth  
Bezirksvertreter für DIE LINKE.  
Im Bezirk Krefeld-Fischeln

## EIN FALL VON AMTS-SCHIKANE

# KINDESENTZUG

**Die kleine Leonie kam am 5. September 2015 zur Welt. Mutter und Tochter ahnten noch nichts von der langen Leidensgeschichte, die ihnen blühte, bevor sie ihr gemeinsames Leben würden beginnen können. Nur 2 Wochen nach der Geburt entzog das Jugendamt der Mutter ihr Baby. Warum es dazu kam und was eine Mitarbeiterin des Jugendamtes sich alles an Schikanen ausdenken kann, erzählt uns Leonies Mutter, Frau Kirchholtes, in einem Interview in ihrer liebevoll eingerichteten und überdurchschnittlich gepflegten Wohnung.**

**RK:** Frau Kirchholtes, Sie und Leonie hatten eine schwere Geburt?

**Kirchholtes:** Oh ja! Leonie kam per Notfallkaiserschnitt zur Welt. Wir hatten uns dazu entschieden, weil ihr Herz nicht mehr richtig schlug. Es war eine Risikoschwangerschaft und ich hatte 6 Monate im Krankenhaus gelegen wegen Blutungen. Zwei Male hätte ich Leonie beinahe verloren. Es hieß entweder würde ich sterben oder meine Tochter. Bei der Geburt hyperventilierte ich und man musste mir Sauerstoff und sehr viele Medikamente geben. Nach der Geburt war ich völlig entkräftet. Ich konnte wegen der Narkose nicht gehen und hatte Schmerzen. Ich bat eine Krankenschwester, Leonie für eine Nacht an sich zu nehmen. Ich weiß nicht, warum sie mir das verweigert hat. Ich habe dann sehr lange geschlafen und konnte mich erst am nächsten Tag um Leonie kümmern.

**RK:** Wie kam es dann dazu, dass man Ihnen Leonie wegnahm?

**Kirchholtes:** Die Krankenschwester, die sich in diesen Tagen um mich kümmerte, wusste offenbar nicht von der schweren Geburt. Sie interpretierte die Situation völ-

lig falsch und meinte, ich sei offenbar mit der Situation überfordert. Sie informierte den psychologischen Dienst und das Jugendamt. Ich hatte ja schon ein schlechtes Gewissen weil ich eingeschlafen war und dachte schon, „was bin ich doch für eine Rabenmutter!“. Und dann waren die auf einmal da, die Mitarbeiter vom Jugendamt. Und ich bin natürlich in Tränen ausgebrochen, weil ich Angst bekam. Es wurde dann als positiv angesehen, dass ich Leonie nicht so umklammert habe, wie das offenbar Frauen schon mal tun, wenn das Jugendamt kommt. Trotzdem wollten sie meine häusliche Umgebung prüfen. Ich hatte nichts zu befürchten, denn ich wohnte im Haus meiner Eltern und dort war ja schon alles für das Kind eingerichtet.

### Ihr Kind darf nicht mit nach Hause!

**RK:** Dann konnte doch von Kindeswohlgefährdung keine Rede sein?!

**Kirchholtes:** Trotzdem hieß es nach dem Besuch: „Frau Kirchholtes, Ihr Kind darf nicht mit nach Hause, damit müssen Sie jetzt leben!“. Erklärt hat man mir das nicht! Die haben mir nur gesagt „Unterschreiben sie das, sonst sehen Sie Ihr Kind nie wieder!“. Ich wurde fest gehalten und das Helios wurde beauftragt, die Polizei zu rufen, sobald ich das Krankenhaus mit meinem Kind verlassen wolle.

**RK:** Was ging Ihnen da durch den Kopf?

**Kirchholtes:** Das war wie eine Ohrfeige! Ich kann gar nicht beschreiben, was mir da alles an 1000 Gedanken durch den Kopf ging. Ich liebe meine Tochter abgöttisch, das Füttern und alles hatte die letzten Tage so supergut funktioniert und trotzdem

stand für die Mitarbeiter fest, dass ich meine Tochter nicht mit nach Hause nehmen dürfe.

**RK:** Wo kam Leonie dann hin?

**Kirchholtes:** Sie kam zu einer Bereitschaftsmutter, die ich nicht kannte. Ich hatte darum gebeten, dass Leonie zu ihrem Vater kann, ich hatte für uns bereits vor der Geburt das gemeinsame Sorgerecht angemeldet, oder zu ihrer Tante, die schon ein Kind hatte, damit Leonie in der Familie bleiben kann. Das wurde alles abgelehnt.

### Warum haben Sie mir mein Kind weg genommen?

**RK:** Das klingt alles so willkürlich, haben Sie nicht versucht beim Jugendamt die wirklichen Gründe für den Kindesentzug herauszufinden?

**Kirchholtes:** Die Mitarbeiterin des Jugendamtes, die für mich zuständig war, muss mich gehasst haben. Ich habe sie gefragt: „Warum haben Sie mir mein Kind weg genommen?“. Sie sagte, ich hätte den Vater meines Kindes verleugnet, ich wäre ja nicht mal in der Lage eigene Entscheidungen zu treffen und überhaupt wäre ja klar, dass ich einen Vormund bräuchte, denn ich sei ja so geisteskrank, dass ich in Stress-Situationen sabbern würde und mir Sachen vor den Kopf klatschen würde. Dann nahm sie ein Heft und wollte es mir vor den Kopf hauen.

**RK:** Bitte was?

**Kirchholtes:** Ich habe mich voll erschrocken und bin ausgewichen. Ich konnte nicht glauben, was eine Dame vom Amt so alles macht. Dass sie keinen Respekt vor

mir hatte, das wusste ich ja schon. Ich wurde ständig geduzt. Ich habe immer gesagt „Für Sie bin ich Frau Kirchholtes!“. Aber sie hörte nicht auf und sagte immer zu mir „Tamara, du hast das, Tamara du hast dies...“. Sie hat mich angeschrien „Wollen Sie Ihr Kind nun zurück oder nicht?“ oder „Lieben Sie Ihr Kind überhaupt?!“ Ich durfte nicht ausrasten, weil dann hätten die mir das als Unzurechnungsfähigkeit ausgelegt. Zu meinem Vater sagte sie: „Herr Kirchholtes, ich habe noch nie so einen versifften Haushalt wie den Ihren gesehen!“. Der ist ganz ruhig geblieben, er wusste ja, dass er sich nicht provozieren lassen durfte. Es wurde gerade ein großer Wasserschaden in der Küche beseitigt und das wurde uns dann als Nachteil ausgelegt. Es hieß ja dann, das Haus sei nicht für einen Säugling eingerichtet. Das konnte überhaupt nicht sein, denn ich hatte ja für den Vorschuss für die Erstausstattung des Kinderzimmers schon die ganzen Rechnungen beim Jugendamt eingereicht. Es hieß dann, die Wickelkommode würde fehlen, dann war die Wickelkommode plötzlich wieder da, dann hieß es, die Matratze würde fehlen und überhaupt, mein vierzehnjähriger Kater, den ich zuhause hatte, sei ja wohl viel zu aggressiv und was weiß ich nicht noch alles.

**RK:** Haben Sie sich von woanders Hilfe geholt?

**Kirchholtes:** Ach wir haben alles versucht: Wir hatten eine Anhörung beim Richter, wir hatten das Fernsehen da, wir haben uns an den Kardinal Wölki gewandt, wir haben uns an den Beschwerde-Ausschuss gewandt. Wir waren auch bei der Stadtverwaltung. Dort hieß es „Die beim Jugendamt wissen schon, was die machen!“. Vom Oberbürgermeister, der vor der Wahl versprochen hatte, sich um Bürgerbelange zu kümmern, haben wir bis heute keinen Gesprächstermin. Wir sind zur Jugendamtsleitung gegangen. Dort hieß es, man unter-

halte sich erst mit uns, wenn wir die Beschwerde beim Petitions-Ausschuss zurück ziehen. Aber der Petitions-Ausschuss war es, der uns schlussendlich geholfen hat. Aber auch erst im zweiten Gang.

**RK:** Wieso erst im zweiten Gang?

**Kirchholtes:** Beim ersten Mal hatten sie nur nach Aktenlage entschieden und die Akten waren vom Jugendamt bereit gestellt worden. Dementsprechend waren sie geimpft. Da waren wir dann ziemlich entmutigt. Wir haben dann Hilfe bekommen von einer ehemaligen Ratsfrau, die beim Petitionsausschuss forderte, dass ich persönlich vorgeladen werde. Die waren sehr erstaunt, als die mich sahen. Das Jugendamt hatte mich nämlich als Geisteskranke beschrieben, die nicht mehr geradeaus laufen kann. Nun stand ich da und war für sie offensichtlich völlig klar im Kopf und konnte mich klar artikulieren. Der Ausschuss hat dann erwirkt, dass ich Leonie wieder bekomme. Über ein halbes Jahr waren wir getrennt. Die Bereitschaftsmutter war in Tränen aufgelöst, als sie mir Leonie wieder geben musste.

**RK:** Hat man sich bei Ihnen entschuldigt?

**Kirchholtes:** Selbst das große Helios hatte seine Fehler gesehen und sich bei mir für die Fehleinschätzung der Situation entschuldigt. Von der Verwaltung warte ich bis heute auf eine Entschuldigung. Die besagte Mitarbeiterin des Jugendamtes arbeitet noch heute dort, obwohl sie bei Anwälten bereits berühmt berüchtigt ist für ihre Vorgehensweisen.



Das Interview führte  
Julia Suermond



### Stellungnahme des Petitionsausschusses:

Der Ausschuss findet es höchst bedauerlich, wenn in Behörden noch der Geist herrscht, niemals Fehler zu machen und sich nie entschuldigen zu müssen. Das vermittelnde Gespräch über vergangene Entscheidungen und das Zugeständnis, dass auch Fehleinschätzungen vorkommen können, schafft doch das notwendige Vertrauen der Bürger in den Staat.

# DEALER IN

## ÜBER DAS LEBEN IM METHADON-PROGRAMM AM THEATERPLATZ

**Christoph\*, 24 Jahre, ist seit vielen Jahren drogenabhängig. Er möchte nichts lieber, als seine Sucht loswerden. Seit zwei Jahren lässt er sich beim Arzt mit einem Ersatzstoff behandeln (Substitution) und ist in sogenannter „psychosozialer Betreuung“. Zum Interview-Termin um 12 Uhr kommt ein gepflegter, eloquenter und gut aussehender Mann. Seine Freundin fährt ihn von Termin zu Termin, denn der Tagesplan ist eng getaktet und Christoph kann aufgrund der Nebenwirkungen des Methadons nicht Auto fahren.**

**RK:** Wie lange haben wir Zeit für das Interview?

**Christoph:** Bis zehn vor zwei, denn um 14 Uhr muss ich beim psychosozialen Berater bei der Caritas sein. Da darf ich mich auf keinen Fall verspäten, sonst kann ich gleich einpacken. Ich muss da so Fragen beantworten, ob ich Heroin genommen habe oder vorhabe, welches zu nehmen und so.

**RK:** Ein Verhör?

**Christoph:** So kann man das sagen, ja. Aber das gehört halt zu diesem Methadon-Programm dazu. Drogenabhängige haben nicht viel Zeit! Allein beim Arzt verbringt man jeden Vormittag zwei bis drei Stunden, um seine Substitution verabreicht zu bekommen. Die lassen einen ja warten, nach dem Motto „Die Junkies haben ja eh Zeit“.

### Komm wieder, wenn du keinen mehr hast!

**RK:** War es schwierig, in dieses Methadon-Programm hinein zu kommen?

**Christoph:** Ich bin damals vor zwei Jahren zur Caritas gegangen, um diese psychoso-

ziale Betreuung zu bekommen, die zwingend ist, damit der Arzt einen substituiert. Ich wollte raus aus allem und war bereits 5 Tage auf Entzug. Wenn man so etwas auch nur 2 Tage allein macht, geht einem der Arsch schon auf Grundeis. Du stirbst vorher, so fühlt es sich jedenfalls an. Doch die hoch ausgebildete Sozialpädagogin wies mich dort ab: „Na, wenn es Ihnen so schlecht geht, dann gehen Sie doch zurück zur Platte und besorgen sich Ihr Heroin. Hier im Haus bewilligt Ihnen keiner die Behandlung“. Ich erlitt einen Nervenzusammenbruch. Ich war so kurz davor in die Entgiftung zu gehen und dann lassen die dich so kurz vor der Ziellinie ins Leere laufen: „Geh zur Platte, kauf dir Stoff!“ Ich war denen noch nicht weit genug unten, hatte noch Rückhalt durch Freunde und Familie.

**RK:** Die wollen, dass man keinen mehr hat, bevor man da hingeh?

**Christoph:** So ist das. Ich habe dann versucht zum amtsärztlichen Dienst der Stadt zu gehen. Nur heißt es immer, dass die zu voll seien. Die sind dort seit drei Jahren schon „voll“ und ich kenne absolut keinen aus meinem Umfeld, der dort betreut wird. Also bin ich zurück in die Caritas als besagte Kollegin im Urlaub war. Ihr Kollege hat mir den Antrag dann endlich unterschrieben, aber die Entgiftung im Krankenhaus hatte ich in der Zwischenzeit ohne Substitute machen müssen. Hammerhart!

**RK:** Ein wirklich sehr beschwerlicher Weg, den man da gehen muss. Und jetzt musst du jeden Tag zum Arzt laufen, um deinen Ersatzstoff zu bekommen?

**Christoph:** Wir müssen den ganzen Tag laufen! Es gibt Leute, die laufen morgens um 6 Uhr von Fischeln los, um an dem Programm teilzunehmen, obwohl die am zittern sind, sich erbrechen müssen, vorn und hinten nicht klar kommen auf ihr Leben, quälen die sich zum Arzt. Das Gemeine ist: Nach Gesetz steht dem Patienten innerhalb des Programms auch mal ein Vertrauensvorschuss zu, das heißt, man bekommt vom Arzt ein so genanntes „Take-Home“, mit dem man sich zum Beispiel über das Wochenende selbst versorgen kann. Ich habe noch nie so einen „Vertrauensvorschuss“ bekommen, obwohl ich schon über 7 Monate clean abgepinkelt habe und jetzt einen Anspruch auf ein Take-Home für 3 Wochen hätte. Sogar als ich einmal ins Krankenhaus musste, haben die mir das verweigert.

**RK:** Das klingt ja wirklich nach totaler Schikane!

**Christoph:** Ja natürlich! Als Junkie bist du für die der letzte Abschaum. Bevor du auch nur „Hallo“ sagst, ist für die schon klar: Du bist dreckig und du lügst und betrügst! Auf der anderen Seite ist der Arzt versessen darauf, mich jeden Tag dort auftauchen zu lassen, denn der kriegt richtig viel Kohle dafür. Der fährt 'n schönes Auto, hat'n gutes Leben – dabei stellt der nur 'ne Arzthelferin ein und hält die Tür auf, mehr macht der ja nicht. Am Anfang habe ich das gar nicht richtig kapiert, was das heißen soll: „Dealer in weiß“. Aber es ist genauso: Ein Dealer, der seinen Profit maximiert, indem er die Ausgabe reguliert.

### Die machen dir dein beschissenes Leben noch beschissener, da sind die gut drin.

Die Behandlung ist durchweg erniedrigend. Selbst ein 65-Jähriger, der steht dort und wird wie ein Kleinkind „nacherzogen“. Der hat keine Würde mehr, keine Kraft mehr, der lässt alles über sich ergehen. Besonders bei solchen, die sich nicht mehr wehren, wird extra drauf gehauen. Auch ich fühle mich so dermaßen diskriminiert da beim Arzt, das kann man sich überhaupt nicht vorstellen. Und ich habe ein sehr sehr starkes Selbstbewusstsein. Hätte ich das nicht, ich bin mir sicher, ich würde wahrscheinlich nicht mehr leben. Wirklich nicht!

### Der Arzt gibt dir die Lösung deiner Sorgen, indem er dich doppelt so abhängig macht mit einem anderen Mittel.

**RK:** Hilft einem dieses Programm überhaupt dabei, langfristig aus der Sucht heraus zu kommen?

**Christoph:** Einem Kollegen habe ich mal gesagt, dass ich keine 5 Jahre lang in diesem Programm bleiben will. Der hat mich ausgelacht, weil er schon 35 Jahre da drin ist. „Da war das Seidenweberhaus noch richtig schön“ sagte er, „da gab es den Arzt noch gar nicht. Und Jung, pass up, wat se dir geben, das geht ins Knochenmark!“. Es gibt wirklich einige Leute, die machen das schon 15 bis 30 Jahre. Ich frage mich, waren die damals auch so motiviert, wie ich es heute noch bin. Dieses Methadon richtet

große Schäden im Körper an. Es ist pures Nervengift und sammelt sich im Knochenmark an. Im Alter zahlt man die Rechnung.

### Für viele ist es attraktiver drogenabhängig zu bleiben,

als sich diesem demütigenden Programm zu unterziehen.

**RK:** Hast du schon öfters daran gedacht aufzugeben?

**Christoph:** Ja absolut! Selbst heute noch wäre es für mich attraktiver, einfach wieder Heroin zu nehmen! Dieser Fulltime-Job, die Spritkosten, diese nervliche Belastung, die vielen Nebenwirkungen. Ich darf kein Auto fahren, keine Geräte bedienen, es macht impotent und man hat echt Lust auf gar nix. Muss man sich mal überlegen, was man da für einen Schritt geht, um rauszukommen. Deswegen möchte ich auch dieses Jahr noch ins Alexianer gehen und mache dort lieber diesen unglaublich schmerzhaften und für einen Menschen fast nicht verkraftbaren Entzug. Und danach in die Drogen-Therapie, in die man auch nur kommt, wenn man total clean ist. Leider wird es einem nicht leicht gemacht, einen Entzug ohne diese ganze Methadon-Scheiße zu machen – dann heißt es nämlich: „Dann machen Sie das doch alleine.“

**RK:** Was denkst du über die Situation am Theaterplatz?

**Christoph:** Der kommunale Ordnungsdienst, der da jetzt ist, bewirkt gar nichts. Die beobachten nur und greifen auch nicht

ein bei Prügeleien. Sogar dann nicht, wenn sich Drogengeschäfte direkt vor ihren Augen abspielen. Drogenabhängige haben keine großen Ansprüche, weil sie keine Erwartungen und keine Wünsche mehr ans Leben haben. Man könnte sie so leicht zufrieden stellen. Gäbe es einen Drogenkonsumraum, gäbe es kaum mehr jemanden auf dem Theaterplatz.

**RK:** Wie müsste dieser Drogenkonsumraum sein?

**Christoph:** Drogenabhängige brauchen Struktur, auch mal eine harte Hand, die einen mal beiseite nimmt. Gebt denen einen Ort, einen Raum mit Theke, wo man günstig saubere Nadeln bekommt, wo man auf HIV geprüft wird. Ein Ort, an dem man sich zwanglos treffen kann und konsumieren kann, wo man nicht vom Ordnungsamt angestarrt wird oder irgendwie verurteilt wird. Es braucht gute Sanitäreinrichtungen, denn Methadon erzeugt schmerzhafte Verstopfungen, da sind Dixie-Klos nicht gut. Dann bräuhete man so Betreuer wie bei der Aids-hilfe e.V. am Ostwall. Die knacken einen ein bisschen auf, weil die menschlich mit einem umgehen und damit sehr viel bewirken. Die wollen einem wirklich helfen und nicht bloß abkassieren. Die geben einem ein Stück der Würde wieder, die einem die Dealer in weiß genommen haben.

\*Name von der Redaktion geändert

# BISMARCK

## RELOADED? EINE SCHULE SOLL IN BISMARCKSCHULE UMGETAUFT WERDEN

**Dass die Sozialdemokraten geschichtsvergessen sind, bis hin zur Verleugnung ihrer eigenen Wurzeln, das ist gemeinhin bekannt, bei uns Linken zumindest. Ihr einst größter Verfolger, der Reichskanzler Bismarck, der mit den Sozialistengesetzen der Sozialdemokratie den Garaus machen wollte, soll sogar jetzt noch, im Jahr 2018, eine überraschende Würdigung erfahren:**

Eine Krefelder Grundschule wird nach ihm benannt. Zugegeben der bisherige Name „Grundschule an der Bismarckstraße“ mag etwas umständlich klingen, daher sicherlich auch die große Zustimmung bei Eltern und Lehrerschaft, den griffigeren und ohnehin seit eh und je benutzten Spitznamen nun offiziell zu machen. Im Schulausschuss wurde er beraten und im Rat dank achselzuckender Mehrheit der Sozialdemokraten durch gewunken. Doch gerade vier Jahre ist es her, dass eine von der Politik eine Kommission eingerichtet wurde, die überprüfen sollte, ob in Krefeld Straßen, öffentliche Plätze oder Schulen nach Personen benannt sind, die nachweislich einen faschistischen oder zumindest antidemokratischen Hintergrund haben. Bei Schule am Moltke-Platz oder beim Arndt-Gymnasium hatte man das nicht wohl so genau genommen und zudem ist diese Kommission auch inzwischen auf unbestimmte Zeit eingeschlafen. Aber zumindest würde man heute solche alten Nazis oder Militärstrategen nicht mehr als Namensgeber für öffentliche Einrichtungen hernehmen. Zeitgleich mit der Schule an der Bismarckstraße, setzte die Grundschule Horkesgath eine Umbenennung in Gemeinschaftsgrundschule Krähenfeld durch, eine sehr viel kreativere

Variante. Es wäre auch für die „Grundschule an der Bismarckstraße“ denkbar gewesen, sich entweder einen kreativen Eigennamen ohne Schmutz von Militaristen oder Antidemokraten an den Hacken auszudenken, oder sich passend zum Wesen einer Grundschule auf eine Person zu besinnen, die sich wirklich um Fortschritte in der Pädagogik verdient gemacht hat, oder die vielleicht Kinderbücher geschrieben hat. Das könnte dann eine Korczak-Schule sein oder eine Nöstlinger-Schule.

### Was ein hoch gestiefler und pickelhaubiger Bismarck mit Kindern zu tun hat, ist höchst fraglich.

Hier stellt sich mir auch die Frage, ob sich die Leitung der Grundschule in diesem Zusammenhang eigentlich ihres Bildungsauftrags gegenüber den Schülerinnen und Schülern sowie auch der Elternschaft gegenüber bewusst ist und welchen Geist sie eigentlich nach außen präsentieren will. Friedenserziehung und Erziehung zum demokratischen Bewusstsein beginnt schon in der Schule. Und dafür braucht es die richtigen (!) Vorbilder.

**RF** Julia Suermond  
Ratsfrau für DIE LINKE.Krefeld

# NEUES AUS DER ANSTALT

## [ÖFFENTLICHEN RECHTS] KATASTROPHALER FEHLSTART DES KOMMUNALBETRIEBS KREFELD

**Im Juli dieses Jahres startete der sogenannte Kommunalbetrieb Krefeld (KBK). Das bedeutet, dass städtische Aufgaben wie Tiefbau oder die Verwaltung der Grünflächen in eine Anstalt öffentlichen Rechts überführt wurden. Unsere kritische Frage, warum ein „Kommunalbetrieb Krefeld“ effektiver arbeiten kann als rein städtische, miteinander kooperierende Fachbereiche, blieb bislang unbeantwortet. Die neue Organisationsform bedeutet zudem weniger demokratische Kontrolle und Transparenz.**

Der Start dieses Kommunalbetriebs am 01.07.2018 ist dann auch tatsächlich gefloppt. DIE LINKE. Krefeld hat im August mit städtischen Angestellten über deren erste Erfahrungen gesprochen. Diese sind aus den Fachbereichen Grünflächen und Tiefbau in den KBK gekommen. Sie haben den Eindruck, dass der Übergang von Fachbereichen zum KBK schlecht vorbereitet worden ist.

### Schlechte Vorbereitung

Im Vorfeld sei den Beschäftigten von der Verwaltungsspitze und vom Projektleiter Döpcke versichert worden, sie würden den Wechsel kaum merken, „fließende Übergänge“ wurden versprochen. Der Beginn des KBK sei aber in den ersten fünf Wochen zu einem „Fehlstart ohnegleichen“

geworden für die ausgegliederten Beschäftigten. „Absehbare Probleme wurden von der Verwaltungsführung vorher ignoriert, leider haben die Verantwortlichen in den letzten 12 Monaten nicht auf fachliche Hinweise der Mitarbeiter gehört, und auf zahlreiche Fragen wurde nicht eingegangen.“

Vom 01.07.18 an hatten die im KBK für die Grünpflege zuständigen Beschäftigten über einen Monat keine Tankkarten für ihre Fahrzeuge mehr erhalten und konnten diese daher kaum nutzen. Die Verträge zwischen dem KBK und der Kernverwaltung waren zum 01.07.2018 noch nicht aufgesetzt für die Aufgaben, welche der KBK für die Stadt übernehmen soll. Anfang August war so noch in vielen Fällen unklar, ob der KBK oder die Kernverwaltung diese Arbeiten ausführt. Bei bereits vor dem 01.07.2018 bestehenden Verträgen zwischen der Stadt und ausführenden Firmen war bis Mitte August noch nicht geklärt, wer die Rechnungen bezahlt, die Kernverwaltung oder der KBK. Daher haben Firmen wochenlang kein Geld erhalten. Externe Lieferanten warteten ebenfalls auf ihr Geld und haben daher kein Material mehr geliefert. „Im Tiefbau können die Kollegen seit dem 01.07.18 auch deshalb nicht richtig arbeiten“, beschreibt ein Mitarbeiter der Ausführungsplanung im KBK die Folge.

### Auch die verheißene effektivere Zusammenarbeit innerhalb des neuen Betriebs floppt

In der aus dem FB Tiefbau ausgegliederten Ausführungsplanung des KBK verzögern sich bereits geplante Straßenbaumaßnahmen. Denn diese sollen nun zusammen mit Grünflächenarbeiten durchgeführt werden. „Diese Baumaßnahmen sind schon seit mehreren Monaten im FB Tiefbau geplant gewesen. Seit dem 01.07. warten die Bauleiter darauf, dass innerhalb des KBKs die gemeinsame Ausführung der Straßenbaumaßnahmen und Grünflächenanierungen koordiniert wird und es endlich losgehen kann.“ Vielleicht müssten sie bis 2019 auf den Start einiger Strassenbauprojekte in Krefeld warten.

„Dann könnten der Stadt Fördergelder des Landes und Bundes entgehen.“

### Ängste und Verunsicherung der Beschäftigten

Die hoffentlich „nur“ zeitweilige starke Behinderung der Arbeitsabläufe im Tiefbau und bei der Grünflächenpflege ist nicht das einzige Problem. Große Schwierigkeiten bringt auch eine zweifelhafte Informationspolitik der Verwaltungsführung. Nach den Berichten eines Kollegen, der aus dem FB Grünflächen in den KBK übergang, sind dort viele Beschäftigte verunsichert durch fehlende Informationen und fürchten um ihre Zukunft. „Auf den Betriebsversammlungen vor der Umstrukturieren haben Herr Döpcke und andere Führungskräfte so abgehoben `informiert`, dass meine Kollegen kaum etwas verstanden haben. Vor Allem sind die Fragen nach der Zukunft des eigenen Arbeitsplatzes offen geblieben. Wo arbeite ich, wenn mein Betriebshof geschlossen wird? Auf solche ganz konkrete Fragen kommen keine Antworten.“ Viele seiner Kollegen haben massive Ängste: „Das Betriebsklima ist mehr als schlecht! Die Anspannung ist bei vielen sehr groß. Kollegen, die teilweise schon seit 30 Jahren für die Stadt arbeiten, fürchten um ihre Arbeitsplätze für den möglichen Fall, dass der KBK scheitert.“ Er urteilt nach den ersten sechs Wochen „Kommunalbetrieb Krefeld“: „Von den angekündigten Optimierungen durch den KBK können wir noch gar nichts erkennen. Die AÖR hat einen katastrophalen Fehlstart hingelegt, und das Ende ist für uns offen...“

DIE LINKE. Krefeld bleibt im Kontakt zu betroffenen Kolleginnen und Kollegen und wird die Verwaltungsführung in den städtischen Gremien mit dem Fehlstart und weiteren Flops des KBKs konfrontieren.

**RF** Stephan Hagemes  
Ratsherr für DIE LINKE.Krefeld



## KATER FRITZ SORGT SICH UM DIE TIERE IN KREFELD

# HAT „PERIKLES“ EIN HERZ FÜR TIERE?

**Der Vertrag des Krefelder Tierschutzvereins mit der Stadt Krefeld läuft bis zum 31.12.18. Die Stadt hat den Vertrag neu ausgeschrieben. Eine Auflage ist die garantierte 24 stündige Abholung und Aufnahme von Fundtieren im Stadtgebiet.**

Das bedeutet: Die „Rund um die Uhr Besetzung“ mit zwei Angestellten, die Bereitstellung eines geeigneten Autos und die Betreuung der Fundtiere auch außerhalb der Öffnungszeiten.

Diese Leistung bietet kein Tierschutzverein am Niederrhein.

Die Krefelder Tierschützer haben gerechnet und haben festgestellt: Das wird teuer, aber trotzdem ihr teures Angebot an die Krefelder Verwaltung geschickt. Zu teuer fand der Krefelder Kämmerer Cyprian, der gerne Perikles zitiert. Zu teuer, das fand auch der Krefelder Stadtrat. Wie weiter?

„Perikles“ ... äh ... der Kämmerer fand die Lösung: Es gibt einen Anbieter am Niederrhein, der die Auflage garantiert. Den gibt es aber gar nicht, siehe oben.

Der schlaue „Perikles“ lässt sich davon nicht beeindrucken. Preisfrage: Wie macht

er das? Vielleicht so: Der unbekannte Anbieter am Niederrhein könnte einen Fundtierabholerservice (gibt so etwas?) beauftragen, der ganz ganz billig ist.

Wenn „Perikles“ die Leistungen dieses „Serviceunternehmens“ nicht überprüft, hat der unbekannte Tierschutzverein gegen die Krefelder Tierschützer gewonnen. Genau so ist es geschehen.

Also: Krefelder Fundtiere werden von bisher anonymen und vor allem preiswerten Servicekräften abgeholt, die bringen sie irgendwo unter (im Lastwagen?), bis der bisher anonyme Gewinner der Ausschreibung sie zu seinen normalen Öffnungszeiten

übernimmt. Das mag ja im Paketdienst gehen. Kennt „Perikles“ den Unterschied?

Der Krefelder Tierschutzverein muss übrigens schließen, wenn die Unterstützung der Stadt Ende des Jahres fortfällt. Was geschieht mit den vielen Tieren im Krefelder Tierschutzverein? „Perikles“ hat sicher auch hier eine vor allem preiswerte Lösung für die Tierverwertung.

**G** Kater Fritz

**Kater Fritz meint:  
Liebe Krefelder, zeigt  
„Perikles“ Eure Krallen  
und rettet den Krefelder  
Tierschutzverein!**

## WER HAT'S GEMACHT?

**Schreibstube:** Linksjugend, Stephan Hagemes, Prof. Dr. Wolfgang Dreßen, Johannes Eisenhuth, Julia Suermondt und Kater Fritz

**Layout:** herrje

**Redaktion:** Julia Suermondt

**Impressum:** DIE LINKE. Ratsfraktion Krefeld  
Von der Leyenplatz 1, 47798 Krefeld, Tel. 02151-862012

DIE LINKE. Krefeld, Kreisverband, Heidrun von der Stück,  
Alte Linnerstr. 85, 47799 Krefeld, Tel. 02151-4461625

**dielinke-krefeld.de**  
**dielinke-fraktion-krefeld.de**

**KV** Artikel des Kreisverbandes DIE LINKE.

**RF** Artikel der Ratsfraktion DIE LINKE.

**G** Gastartikel

**DIE LINKE.**

